N° 102. — 1. Jahrgang. Preis: 10 Centimes. Sonntag 19. Oktober 1919.

Mosel- & Saar-Zeitung

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saargegend

Journal de la Moselle et de la Sarre

Redaktion und Geschäftsstelle: Metz : Rue des Clercs, 1
Telephonnummer
Telegrammadresse Moselsaar-Metz.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.
Bestellgeld nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger in Metz ins Haus gebracht 6,00 Fr.
Druck und Verlag
Metz: Rue des Clercs, 1

Korruption.

Ueber dieses Thema schreibt die Berliner »Freie Presse«:

Das »Berliner Tageblatt« brachte in der Montagsausgabe vom 29 September 1919 einen Leitartikel, der sich mit dem Eintritt der Demokraten in die Regierung befasste und allerlei Hoffnungen an diesen Eintritt knüpfte. U. a. ist auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass man der Korruption, die sich allenthalben breitmacht, mit den strengsten Mitteln zu Leibe gehen möchte, welchen Wünschen wir uns nur anschliessen können. Es wurde sodann gesagt, dass mit den schwersten Strafen jeder getroffen werden müsste, der in unsauberem Eigennutz sein Amt missbraucht. Das ist sehr schön und gut, und ist wirklich nur zu wünschen, dass mit einem eisernen Besen die unmöglichen Zustände, die einem das Leben auf Schritt und Tritt verbittern, ausgekehrt und beseitigt werden. Schuld an der Korruption beamteter Personen sind die elenden Besoldungsverhältnisse. Man verlange von den Beamten nicht immer, dass sie in äusserster Pflichterfüllung ihren Dienst tun sollen, sondern man sorge auch dafür, dass ihre Einkünfte den heutigen Verhältnissen angepasst sind. Man erhöhe die Beamtengehälter auf das Vierfache des Friedensstandes, dass die Beamten nicht schlechter gestellt sind wie jeder Handwerksgeselle und ungelernte Arbeiter. Wenn man sagt, dass der Staat die Mittel hierzu nicht aufbringen kann, so ist das einfach lächerlich. Die Regierung hat es bereitwilligst übernommen, für die Sünden der alten Machthaber einzustehen, und es wird hierdurch das deutsche Volk auf Generationen hinaus mit den ungeheuerlichsten Aufgaben belastet. Die Banknotenpresse reicht nicht mehr aus und ist ein Erweiterungsbau der Reichsdruckerei geplant worden. Ob man da nun einige 100 Millionen unserer wertlosen Papiermarknoten mehr druckt und diese der Beamtenschaft zuwendet, um diesen die Möglichkeit zu geben, ihre Lebenshaltung auf anständiger Grundlage zu ermöglichen, spielt wirklich keine Rolle. Die Regierung hat über den allzugrossen Interessen, die der Arbeiterschaft gewidmet wurden, die Interessen der Beamtenschaft vernachlässigt und herrscht in Beamtenkreisen mit Recht eine grosse Verbitterung über die Vernachlässigung, der sie sich ausgesetzt sehen. Dass die Arbeitsfreudigkeit unserer Beamtenschaft in allen Zweigen unserer Staatsmaschinerie durch eine mangelhafte Fürsorge nicht gehoben wird, kann sich jeder denken. Früher hatte der notleidende Beamte doch noch die Hoffnung auf die Dekoration oder einen Titel und half ihm die Aussicht hierauf über manches Schwierige hinweg. Das ist nun auch in der Revolution hinweggefallen und tragen die jämmerlichen Gehaltsverhältnisse mit dazu bei, den Mut mehr und mehr sinken zu lassen. Man sorge dafür, dass die Beamten sehr anständig bezahlt werden, dann werden sich auch Arbeitsfreudigkeit und Selbstbewusstsein wieder heben. Das alte Ehrgefühl wird wiederkehren und wir werden langsam wieder zu gesunden Verhältnissen gelangen.

Wie kann z. B. ein Eisenbahnschaffner mit vielleicht 400 Mk. Einkommen im Monat, wovon er Frau und Kinder ernähren soll, widerstehen, wenn ein Schleichhändler für die Reservierung eines Kupees, in dem er seine Schleichhandelsware unterbringen und unbehelligt transportieren kann, 1000 Mark und mehr gibt? Das herrscht heute von ganz oben herab nur ein Bestreben, und zwar in der rücksichtslosesten Weise, recht viel Geld zu verdienen. Dass da nun beamtete Personen der immer und immer wieder an sie herantretenden Versuchung und Bestechung unterliegen, darf niemanden wundernehmen. Es hält heute jeder die Hand auf. Hoffentlich wird eine energische Persönlichkeit gefunden, die dem Bestechungsunwesen ein Ende bereitet. Allerdings werden sehr viele die Strenge der Gesetze zu spüren bekommen und zwar wird es sich auch hierbei wieder um die Kleinen handeln, denn die Grossen sind schon so schlau, dass sie nicht zu packen sind.

Unabhängige Republikaner

Am vorigen Montag hat im „Fischer“ zu Strassbourg eine Privatversammlung stattgefunden, welche von Herrn Fritz Kieffer einberufen war. Herr Fritz Kieffer will, wenn man dem Bericht des „Journal d'Alsace et de Lorraine“ Glauben schenken darf, ausserhalb der jetzt bestehenden Parteien die Partei der unabhängigen Republikaner gründen. Es gäbe jetzt zwei extreme Strömungen: die eine, ausserordentlich zahlreich, sei diejenige der sozialistischen Bolschevisten, und die andere, weniger zahlreich, die der Reaktion, welche jedoch niemals im Elsass an Boden gewinnen werde. Herr Fritz Kieffer zeigt mit dieser Wahrheit, die er da verzapft, dass ihm die Politik tatsächlich eine terra incognita ist; denn wenn er von Politik, von den jetzigen Strömungen im Wirtschaftsleben eine Ahnung hätte, wüsste er ganz genau, dass es überhaupt keine bolschevistischen Sozialisten gibt, da Bolschevismus und Sozialismus sich einander gegenüberstehen wie Feuer und Wasser. Er müsste wissen, dass die bolschevistischen Elemente im Lande eine Bedeutung überhaupt nicht besitzen. Im Gegensatz dazu sitzt bei uns im Lande die Reaktion immer noch recht fest im Sattel. Und wenn man wirklich ein unabhängiger Republikaner sein will, kann man wirklich nicht übersehen, dass gerade in den letzten Monaten die Reaktion immer kühner ihr Haupt emporgehoben. Aber mit den unabhängigen Republikaner ist das so eine eigene Sache! Das ergibt sich aus dem Programm, das die Herren Unabhängigen nunmehr veröffentlichen, das die Wähler mit einigen patriotischen Phrasen abspeist und im übrigen so nichtssagend wie nur möglich ist.

Aus dem Parteileben im Oberelsass.

Strassburg, 17. Okt. In Colmar ist eine Verständigung der Linksparteien des Oberelsass mit der republikanischen Volkspartei auf folgender Grundlage zustande gekommen:

Die Wahlen sollen eine Volksabstimmung zugunsten Frankreichs werden; sie sollen den Kampf gegen die revolutionären Tendenzen bedeuten. Die Kandidaten müssen Einsässige sein und das Prinzip des Regionalismus annehmen. Der Status quo wird durch Aufrechterhaltung des Konkordats und Erhaltung der konfessionellen Schulen garantiert. Vier Sitze werden den Kandidaten der republikanischen Volkspartei, drei den demokratischen Parteien reserviert. Die katholischen Kandidaten sind: Professor Brogly, Dr. Pfleger, Bilger und Abbé Wetterlé. Die Kandidaten der Linksparteien sind die Herren: Rechtsanwalt Barade, Pastor Scheer aus Mülhausen und Industrieller Jourdain.

TAGES-NEUIGKEITEN UND LETZTE TELEGRAMME

Eine Unterredung mit General de Maud'huy.

Der frühere Gouverneur von Metz will kandidieren.

Paris, 17. Okt. Dem Sonderberichterstatter des »Excelsior« in Metz erklärte der General de Maud'huy, dass er um die Enthebung aus seinem Amte nachgesucht habe, um seine Kandidatur zur Kammer in voller Freiheit vorbereiten zu können. Sein Programm erörternd, sagte er, dass er auf der Liste der »Union Républicaine« stehen wird, wo Männer figurieren, die an erster Stelle die Liebe und Sorge um die Grösse des Vaterlandes auf ihr Banner geschrieben haben. Anderseits müssen wir in den aufeinanderfolgenden Streiks, die oft ohne vernünftigen Grund ausbrechen, das Werk der Deutschen erblicken, die hier in den Fabriken und Bergwerken beschäftigt sind. Die Verwaltung muss in der Lage sein, die berechtigten Forderungen von jedem Vorwand zur Revolution zu unterscheiden. Wir wollen auch, wie verlangen, fuhr der General fort, dass man die Sitten des Landes, insbesondere unsere Religion, respektiert. In dieser Beziehung werden wir nicht nachgeben und verlangen daher, dass das Land selbst über die Notwendigkeit des Religionsunterrichts in den Schulen sein Urteil fällt. Uebrigens ist uns diese Zusicherung in bindenden Worten gegeben worden: Frankreichs Wort darf nicht verleugnet werden. Auf die Frage der Liquidation der deutschen Güter zu sprechen kommend, betont der General, dass in dieser Hinsicht nichts unternommen werden darf, bevor Elsass und Lothringen ihre Vertreter im Parlament gewählt haben, die allein eine wachsame Kontrolle auszuüben in der Lage sein werden.

Eine Resolution der elsässischen Radikal-Sozialisten.

Strassburg, 17. Okt. — Die zu einer Plenarsitzung zusammengetretene radikale Partei hat einstimmig folgenden Antrag angenommen:

Die Gruppe der radikalen und radikalsozialistischen Partei, die am 16. Oktober zusammengetreten ist, hat folgenden Antrag angenommen: Im Augenblick, wo das elsässische Volk zum ersten Mal, seit es französisch geworden ist, aufgefordert werden wird, seine Vertreter zu ernennen, verlangt es, seine Meinung vollkommen frei zum Ausdruck bringen zu können und fordert zu diesem Behufe die sofortige Aufhebung des militärischen Ausnahmeregiments, mit dem es regiert wird. Ist der Ansicht, dass die Ausübung des Wahlrechts unter den jetzigen Bedingungen den demokratischen Grundsätzen zuwiderlaufen würde und ein Akt des Misstrauens unserer Bevölkerung gegenüber bilden würde, die so sehr französisch und der Freiheit so würdig ist. Dass eine unter solchen Umständen unternommene Volksbefragung die deutsche Verleumdung rechtfertigen könnte, dass das Elsass unter dem Zwang der französischen Regierung stimmt und eine Gefahr für den Weltfrieden bedeuten würde. Die Versammlung geht mit den Rufen: Vive la France! Vive la République! auseinander.

Vorläufige Freilassung Caillaux's?

PARIS, 17. Oktober: Herr Antonin Dubost hat gestern im Senat vor der Sitzung eine Anzahl seiner Kollegen, Juristen, versammelt, um sich bezüglich der Festsetzung des Datums, an welchem die Sitzungen des Gerichtshofes beginnen werden, auszusprechen. Dieser Versammlung wohnten bei die Herren Boivin, Champeraux, Ratier, Henri Chéron, Jenouvrier, Simonet, Guillier, Lefere, Lemarié, Poulle. Es wurde im Prinzip beschlossen, dass am nächsten Donnerstag, am 23. ds. Mts. eine Sitzung stattfinden soll, in welcher Herr Caillaux bezüglich der Identität verhört werden soll, und auf welcher die Zurückverweisungsverfügung der Anklageakte verlesen werden soll. Auf Vorschlag einer Anzahl von Mitgliedern des Gerichtshofes werde dieser dann beschliessen, die Fortsetzung der Debatten auf den 1. November festzusetzen, aber bezüglich des letzten Punktes gehen die Ansichten sehr auseinander, viele Senatoren glauben, dass es unmöglich ist, dass man den Gerichtshof während der Wahlperiode tagen lässt. Andererseits sagt man, dass die Verteidigung die Absicht hat, die provisorische Freilassung des Herrn Caillaux zu beantragen, da mit dieser seine Kandidatur in der Sarthe aufrecht erhalten kann. Wenn der Gerichtshof diesem Verlangen nachkommt, wird eine Vertagung der Debatte erfolgen, im andern Falle sollen die Advokaten des Herrn Caillaux entschlossen sein, die Anerkennung der Aufschubfristen zu verlangen, mit Rücksicht auf verschiedene Zeugen, die im Ausland wohnen.

Eine Typhusepidemie in Sibirien.

PARIS, 17. Okt. Von Omsk sind folgende Informationen eingegangen: Oberst Penzler, der sich seit fünf Monaten mit einer Abteilung des amerikanischen Roten Kreuzes in Sibirien befindet, teilt mit, dass die unter den sibirischen Truppen seit dem 1. Januar d. J. festgestellten Typhusfälle die Zahl von 130 000 und seit dem 1. Juli die Zahl von 40 000 erreichen. Jeden Tag bricht etwa ein Tausend neuer Fälle aus. Die Züge, die von der Front kommen, bringen ganze Kolonnen von Soldaten, die an Typhus erkrankt sind. Sie sind mit Ungeziefer bedeckt und ihre Kleider sind nur noch Lumpen.

Die heutige Streiklage.

Gegenwärtig ist ein merkliches Abflauen der Streikkrise festzustellen. Der Sympathiestreik, der sich hier nirgends einer besonderen Sympathie erfreut, ist gleichfalls im Abnehmen begriffen, sodass dessen Abschluss in greifbare Nähe gerückt ist. Die Krise scheint überstanden, ohne dass es zu bedauerlichen Zwischenfällen gekommen wäre.

Der Strassenbahnverkehr ist zum Teil wiederaufgenommen worden (entgegen der Meldung, die wir gestern brachten) und die Arbeitsfreiheit durch Militärposten gesichert. Bis jetzt sollen etwa 100 Angestellte wieder arbeiten.

Bei der Kreuzung der Strasse von Florange und Hayange wurde, wie wir nachträglich erfahren, ein Sabotageakt begangen, dessen Urheber bis jetzt noch nicht gefasst werden konnten. Durch eine elektrische Leitung wurde eine Sprengladung, die das elektrische Kabel zerstören sollte, zur Explosion gebracht. Die Attentäter erreichten ihr Ziel jedoch nicht. Es entstand nur unbedeutender Sachschaden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der Polizei ist es gelungen, sich das Signalement der Täter zuverschaffen.

* * *

Dass die Gefahr eines Generalstreiks noch keineswegs geschwunden ist, beweist die gestern vom Gewerkschaftskartell Metz abgehaltene Versammlung. Herr Kasper berichtete über die allgemeine Streiklage in der Metallindustrie. Er protestierte gegen die Eingriffe der Militärgewalt in die gerechte Bewegung der Streikenden. Er erörterte sodann den Streik der Fentscher Strassenbahn, dessen Zusammenbruch seiner Ansicht nach auf das Verhalten des Personals selbst zurückzuführen sei. Redner gab der Meinung Ausdruck, dass die Regierung mit Hilfe des Kapitals der Streikbewegung eine politische Bedeutung beilegen wolle, um sie dann besser niederhalten zu können.

Herr Perollé verlangte hierauf die Einleitung einer einheitlichen Aktion aller Verbände Elsass-Lothringens.

Sodann verbreitete sich Herr Solt über die Zustände in den de Wendelschen Werken.

Herr Offerlé, der die Lage in den Solvayschen Werken in Saaralben besprach, vertrat den Standpunkt, dass eine Gewaltaktion unbedingt nottue.

Endlich versicherte der Delegierte des Buchdruckerverbandes dass sein Verband geschlossen hinter den kämpfenden Kameraden stehen werde.

Wie man sieht scheint ein Wiederaufflackern der Streikbewegung bevorzustehen. Ein schweres Gewitter ballt sich über unser Land zusammen.

Privattelegramme unseres Pariser Mitarbeiters

11. Okt. 1 Uhr nachm

Die Räumung Budapests durch die Rumänen.

Der Oberste Rat soll von der interalliierten Mission in Budapest ein Telegramm erhalten haben, in dem letztere die Räumung der ungarischen Hauptstadt durch die Rumänen verlangt. Der Oberste Rat erklärte sich mit der Absendung einer diesbezüglichen Note an Rumänien einverstanden.

Dem Kommunismus entgegen.

Die Pariser Eisenbahner des Réseau du Nord hielten eine Versammlung ab, die mit der Annahme folgender Resolution ihren Abschluss fand: Baldmöglichste Verstaatlichung der Eisenbahnen, Enteignung des Kapitalismus und Uebernahme aller Produktionsmittel durch das Volk.

Ein Pariser Bankier verschwunden.

Ein junger Pariser Bankier namens Henri Pallée hat unter Zurücklassung von 500 000 francs Schulden das Weite gesucht.

Was geht in Frankfurt vor?

Das „Journal“ glaubt zu wissen, dass in Frankfurt ein ernstes Gewitter auszubrechen droht und dass sich Frankreich auf schwere Enttäuschungen gefasst machen müsse.

Ein Sieg der Weissen über die Bolchewisten

Amtlich wird gemeldet, dass die russische Nordwest-Armee Krazaiä Gorka und Castaloïe-Tello besetzt hat.

Die Rückförderung der Elsass-Lothringer

Die serbische Regierung hat dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Paris folgende Nachricht zugehen lassen: Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, dass sich keine Kriegsgefangenen elsass-lothringischer Abstammung mehr in Serbien befinden.

Aus der Finanzverwaltung Elsass-Lothringens

PARIS, 17. Okt. Heute gelangte der Gesetzentwurf zur Verteilung, der bezweckt, der Finanzverwaltung von Elsass und Lothringen die Mittel zu verschaffen, die sie nötig hat, um die Geschäfte zu besorgen die ihr obliegen. Der einzige Artikel des Gesetzentwurfes hat folgenden Wortlaut: Der Finanzminister ist ermächtigt, auf die Mittel seines Schatzes der elsass-lothringischen Finanzverwaltung einen Vorschuss in Höhe von 465 Millionen Francs zu gewähren. Dieser Vorschuss erfolgt gegen Aushändigung von Bons mit der Unterschrift des Service de la Dette d'Alsace-Lorraine, die nach sechs Monaten fällig sind und Zinsen von viereinhalb Prozent im Jahr abwerfen.

Delcassé kandidiert

Paris, 17. Okt. Die Zeitungen bringen eine Meldung, derzufolge Herr Delcassé sich nicht wieder im Departement Arriège für die nächsten Kammerwahlen aufstellen wird. Sie fügen hinzu, dass Herr Delcassé sich in die Arriège zurückziehen wird, um sich in den Dienst seiner politischen Freunde zu stellen.

Die Einberufung der Jahresklasse 1920

Paris, 17. Okt. Die Humanité schreibt, dass Herr Renaudel den Unterstaatssekretär Abrami der Militärverwaltung wissen liess, dass er ihm eine Frage über den von der Regierung hinsichtlich der Klasse 1920 getroffenen Entschluss stellen werde.

Die Heimbeförderung der russischen Gefangenen

Paris, 17. Okt. 400 russische Offiziere aus dem Lager New-Market haben sich heute nach Russland eingeschifft. Weitere Transporte werden demnächst folgen.

Der deutsch-polnische Vertrag

BASEL, 17. Oktober. — Man meldet aus Berlin: Der Regierungskommissar Herr Prof. Delbrueck, der die Ueberwachung des deutsch-polnischen Vertrages zur Aufgabe hatte, ist von Posen nach Warschau abgereist. Dieser Vertrag wird nächstens ratifiziert werden.

Die Entlassung des Generals v. d. Goltz.

BERLIN, 17. Oktober. — Den Abendzeitungen zufolge wird in kompetenten Kreisen nichts hinsichtlich des Entlassungsgesuches des Generals von der Goltz unternommen. Der General wird in den nächsten Tagen in Berlin erwartet.

Der Kampf um Fiume.

WASHINGTON, 17. Oktob. — Der italienische Gesandte überreichte Herrn Lansing den italienischen Vorschlag hinsichtlich der Frage von Fiume, den Herr Tittoni nach Paris gebracht hat. Dieser Vorschlag sieht die Schaffung eines Pufferstaates unter italienischer Kontrolle zwischen Triest und Fiume vor, an den Italien anstatt Yugo-Slavien grenzen soll.

Der Bürgerkrieg in Russland.

Eine einheitliche Front gegen die Bolchevisten.

PARIS, 16. Okt. Aus Helsingfors wird gemeldet: „La Russkaia Jisn“ veröffentlicht ein offizielles Communiqué demzufolge die Nordwest-Armee Pskow genommen hat. Die gleiche Zeitung meldet, dass General Denikin die Polen als Verbündete anerkannt hat. Er hat sich mit General Petliura geeinigt, um mit den Polen eine feste Front zu bilden.

Ein Sieg der Gegenrevolutionären in Ost-Turkestan

PARIS, 17. Oktober. — Der Berichterstatter der „Times“ in Ost-Turkestan telegraphiert am 12. Oktober: General Annemkoff hat die Rote Armee von Ost-Turkestan, die grösste der bolchewistischen Armeen, östlich des Kaspischen Meeres vollkommen umzingelt. Obwohl der Zahl nach überlegen, haben die Roten bedingungslos kapituliert. Nur einige hundert Mann konnten entkommen. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf 53 000.

Der Zustand Wilsons.

WASHINGTON, 17. Oktober. — Der Präsident Wilson hat einen verhältnismässig guten Tag verbracht.

Eine Schiffsladung verbrannt.

PARIS, 17 Okt. — Der Dampfer „Chicago“ von New-York kommend, hat die ganze Besatzung des Dampfers „Venetia“ gerettet, der von Vera-Cruz nach St-Nazaire unterwegs war. Die Post wurde gerettet.

Aus dem Senat.

—o—

Paris, 17. Okt. — Die Sitzung wird um 15 Uhr 45 unter dem Vorsitz des Herrn Dubost eröffnet. Letzterer hält dem verstorbenen Senator der Seine und der Marne, Herrn Farny, einen Nachruf. Herr Milhes Lacroix bringt etwa 10 Berichte ein. Der Senat nimmt einstimmig das Projekt bezüglich der Wohnungsentschädigungen für Beamte u. Arbeiter des Staatszivildienstes an.

Herr Simonet entwickelt hierauf seine Interpellation bezüglich der Ausgrabung und Beförderung der für Frankreich gefallenen Soldaten. Herr Simonet verlangt, dass man das Verbot, die Leichen der in der Armeezone begrabenen Soldaten auszugraben, abschwäche, sonst würde man Gefahr laufen, dass die Familien dieses drakonische Verbot überschreiten und heimlich die Ausgrabungen vornehmen, wie es schon vorgekommen ist. Der Unterstaatssekretär Abrami antwortet ihm, dass in dem der Beerdigungskommission unterbreiteten Projekt die Ausgrabung und die Beförderung der Leichen der getöteten Soldaten auf die Dauer von 3 Jahren untersagt ist, indessen ist die Regierung geneigt, Abänderungsvorschläge anzunehmen, die darauf hinzielen, diese Frist abzukürzen, aber wegen der Schwierigkeit der Identifizierung und den Vereinbarungen mit den auswärtigen Regierungen, ist eine gewisse Frist unbedingt notwendig. Herr Simonet verlangt eine begründete Tagesordnung. Nach Eingreifen des Herrn Doumer, der die begründete Tagesordnung für inopportun findet, nimmt der Senat eine Tagesordnung Poulle an, welcher sich Herr Simonet anschliesst, und die wie folgt lautet: Der Senat, in die Erklärungen der Regierung vertrauend und davon Kenntnis nehmend, geht zur Tagesordnung über. Herr Pams bringt den Gesetzentwurf bezüglich der Reihenfolge und des Datums der gesetzgebenden, der Gemeinde-, Departements- und Senatorwahlen ein. Die Dringlichkeit wird anerkannt, auch für den Gesetzentwurf, laut welchem das Wahlverfahren in den befreiten Gebieten erleichtert werden soll. Die Diskussion wird in der nächsten Sitzung stattfinden.

Der Senat nimmt den Entwurf an bezgl. des Uebergangsregimes in Elsass und Lothringen, wie auch die drei ersten Artikel des Gesetzentwurfs bezgl. des Datums des Aufhörens der Feindseligkeiten. Herr Codet unterstützt einen Zusatzantrag, durch den beabsichtigt wird, die Anwendung des Gesetzes vom 5. April 1914 bezgl. des Moratoriums für gewisse mobilisierte Schuldner und Bewohner der verwüsteten Gebiete durch ein Dekret für die Dauer von nur einem Jahr aufrecht zu erhalten. Das Projekt wird zur zur erneuten Prüfung an die Kommission zurückgewiesen.

Die Sitzung wird um 16 Uhr 50 aufgehoben.

Kurze Nachrichten

—o—

BASEL. Dem Berliner Tageblatt wird aus Helsingfors gemeldet, dass Riga zum grossen Teil in Flammen steht; die Blockade ist über die Stadt verhängt.

PARIS. Einer Meldung der interalliierten Marinekommission zufolge dehnt sich die Blockade der deutschen Schiffe in der Ostsee auch auf die territorialen deutschen Gewässer aus.

WASHINGTON. Der Senat hat das Amandement Lodge verworfen, das die deutschen Rechte in Tsingtau China anstatt Japan einräumen wollte.

MARSEILLE. Die Schiedsgerichtskommission hat den Tagelohn der Dockarbeiter auf 18 Franken festgesetzt.

MADRID. Wegen einer Unpässlichkeit der Königin Viktoria hat sich die Abreise des Königs und der Königin nach Paris und London um 48 Stunden verzögert.

TOULON. General Gouraud, der ehemalige Gouverneur von Strassburg, dem die Regierung soeben eine wichtige Mission in Syrien anvertraut hat, wird am 20. Okt. in Toulon erwartet, wo er sich nach Beyrut einschiffen soll.

REMIREMONT. Ein Ausbildungslager für 250 Infanterieoffiziere ist in Remiremont geschaffen worden. Es soll am 5. Okt. in Betrieb gesetzt werden. Dieses Lager wird vier Kurse mit einer Gesamtdauer von 18 Monaten umfassen.

STOCKHOLM. Man meldet aus Reval, dass sich die Nordwestarmee vor Gatshina befindet, dessen Fall man jeden Tag erwartet. Die demoralisierten roten Truppen ziehen sich fast ohne Widerstand zurück. Die Einnahme Petrogads wird für mindestens anfangs November erwartet.

Der Austausch der Ratifikationsdokumente

Paris 17. Okt. Der »Petit Parisien« schreibt, dass entgegen den gestern hierüber gebrachten Meldungen der feierliche Akt des Austausches der Ratifikationsurkunden des Friedensvertrages in kurzer Frist stattfinden wird.

Quousque tandem administratio PTT abutere patientia nostra?

Man schreibt uns:

METZ. — In einer Versammlung der auxiliaires des PTT., die am Donnerstag abend hier stattfand, wurde die allgemeine Lage nach 14tägiger Tagung der sogenannten „Commission Paritaire" besprochen. In dieser Kommission war Lothringen mit 1 Stimme vertreten. Wir hofften bestimmt die Verbesserung unserer Lage und eine Erhöhung unseres Gehaltes zu erreichen. Unsere ganze Forderung, die aus 320 Frs. Gehalt bestand, wurde verworfen. Wir sind gezwungen, für unsern alten Gehalt von 200 und 240 Frs. weiter zu arbeiten. Nun gibt es sogar einheimische Beamte, die sagen: „Was wollen die noch mehr? Wir fingen mit 60 Mk. an!?" Sie mögen überlegen, dass früher 60 Mk. u. heute 300 Frs. dasselbe sind. Sie traten mit 17 und 18 Jahren ein, während wir zwischen 20 und 25 stehen. Wir verlangen nur die Gleichstellung und dieselben Rechte wie unsere französischen Kollegen. Ist das etwas ausergewöhnliches? Man studiere die Löhne der anderen Verwaltungen. Kein Laufbursche arbeitet mehr unter 5 und 8 Frs.

Für junge Leute, die keine Unterstützung von zu Hause bekommen, ist ein Bestehen unmöglich. Unseren Eltern sind wir es schuldig, dass wir in diesem Alter uns eine Stellung suchen, die ein selbständiges Auskommen ermöglicht.

Man hat uns auf Grund unserer Abitur- und Einjährigen-Zeugnisse eingestellt. Heute, nach acht Monaten, stellt man uns eine Prüfung über „allgemeines Wissen" in Aussicht für die „nächste Zeit", worunter ungefähr 1 Jahr zu verstehen ist. Da wir unsere Studien auf deutsch gemacht haben, müssen wir befürchten, dass uns französische Kameraden, von denen jeder ohne höhere Schulbildung das Recht hat, sich zu diesem Concours zu melden, überflügeln. Und wir haben monatelang für einen Hungerlohn der Post die Arbeit gemacht. Uns elsass-lothringischen Abiturienten traut man nicht soviel allgemeines Wissen zu wie einem französischen Elementarschüler. Was soll man davon denken? Wir überlassen es dem Leser.

Unter diesen Umständen können und wollen wir nicht länger als fünftes Pferd am Postkarren ziehen. Wir wollen nicht länger unsere kostbare Zeit im Dienste einer Verwaltung zubringen, die uns nicht ernähren kann und uns heute oder morgen vor die Türe setzt. Man hat lange genug mit unserer Arbeitskraft gespielt und von Zeit zu Zeit einen Brocken von 25 Frs. zur Beruhigung hingeworfen. Man möge fortfahren, Personal 1. Klasse einzustellen, die diese Löhne beziehen, die wir für uns verlangen. Man möge uns als Postmissionare nach dem Innern Frankreichs schicken mit der hohen Missionszulage (bestes Mittel, um französisch zu lernen). Wir wollen nicht mehr länger hindernd im Wege stehen und das Opfer von Schikanen sein. Dass die auxiliaires auf dem vernünftigsten Wege vorgehen, hat das Ergebnis der Versammlung gezeigt. Wir wollen nicht durch Streiks und Stillegen des Telegraphen-, Post- und Telephonverkehrs die wirtschaftliche Krisis noch verschlimmern. Wir auxiliaires von Metz haben einstimmig beschlossen, in andere Verwaltungszweige überzutreten. Wir wollen nur vorher in der Oeffentlichkeit unser Handeln rechtfertigen, da man uns doch, da wir junge Leute sind, als unreife Burschen und Bolschewisten verschreit. In alle Welt rufen wir es hinein, dass nur die äusserste Not uns zu diesem Schritt treibt. Wir können nicht länger als Burschen von 25 Jahren den elterlichen Geldsack in Anspruch nehmen. Es ist für uns höchste Zeit, uns eine sichere Lebensstellung zu suchen. So räumen wir freiwillig und einstimmig das Feld.

Les auxiliaires des P. T. T. de la Lorraine.

METZ UND UMGEBUNG

Worte und Taten.

In einer der letzten Nummern der „Volkstribüne" behauptet die Bezirksleitung des der C. G. T. angeschlossenen Eisenbahnerverbandes, die Gründung des „Unabhängigen Syndikates" sei „nur auf chauvinistischen Hass und Fanatismus zurückzuführen." Wo der Chauvinismus aber tatsächlich sitzt, beweist folgender Bericht aus einer cegetistischen Eisenbahnerversammlung in Strassburg. Dort wurde ein Antrag der Sektion Strassburg beraten, der wünschte, dass man Schritte unternehme, um den B-Karteninhabern, deren Väter als D-Kartenbesitzer im Interesse der Bahn ihre Stellung als Eisenbahnbeamte im Lande weiter bekleiden, den bis jetzt nur A-Karteninhabern vorbehaltenen Eintritt in den Bahndienst zu ermöglichen. Nach längerer Debatte wurde dies abgelehnt. Wo steckt da der Chauvinismus?

Von der Strassenbahn.

Die Direktion benachrichtigt das Publikum, dass die Verhältnisse nur einen beschränkten Dienst gestatten. Die Ausfahrt der Strassenbahn findet statt ab heute (Samstag) um 6 Uhr morgens und die letzte Abfahrt von der Place d'Armes für folgende Richtungen wie folgt:

Nach Moulins 7 Uhr; Longeville 7,12 Uhr; Montigny 7,36 Uhr; Route de Lorry 7,06 Uhr; General Franiatte 7,42 Uhr; Zentrale 8,24 Uhr; Queuleu 7,12 Uhr; Ostfriedhof 7,06 Uhr; Sablon, Bahnhof, 7,42 Uhr.

Die Fahrplanänderungen, die für den Dienst am Sonntag und am Montag noch eintreten könnten, werden auf dem Fahrplane Place d'Armes angeschlagen werden.

Die Direktion macht die Fahrgäste darauf aufmerksam, dass bis auf weitere Benachrichtigung die Schülerkarten bis 7 Uhr abends Gültigkeit haben.

Gasversorgung.

Das Gaswerk teilt uns mit, dass das gesamte Beamtenpersonal der Gasgesellschaft nebst Einkassierer und Gasmesserkontrolleur über 50 an der Zahl, sich energisch weigerten, die Arbeit niederzulegen für einen Streik, deren Ursache ihnen nicht bekannt war und der unter ihren Mitbürgern soviel Missstimmung hervorgerufen hat. Der klägliche Ausgang des Streikes hat ihnen allen denn auch Recht gegeben.

Da die Gasarbeiter die Arbeit wieder vollzählig aufgenommen haben, wird das Gas heute wieder in vollem Umfange von 6½ bis 7½ Uhr und von 11 bis 12 Uhr vormittags, von 5 bis 10 Uhr abends geliefert werden. Für Sonntag und die folgenden Tage hofft man wieder den Betrieb in normalen Grenzen aufrecht erhalten zu können.

Besuch der elsässischen und lothringischen Weiher.

Die „Compagnie d'Orléans" hat im Einvernehmen mit der nationalen Vereinigung der Fischzüchter-Syndicate für Ausgang Oktober eine Studienreise für die Weiherbesitzer und Fischzüchter der verschiedenen Gaue ihres Bereiches an die Fischzuchtanstalten in Elsass und Lothringen geplant. Diese Reise wird 4 Tage dauern.

Funde von Körperteilen.

Unterhalb der Diedenhofener Brücke wurde am Donnerstag ein weiteres Stück der zerstückelten Leiche aufgefunden. Es handelt sich um den linken, unterhalb der Schulter abgeschnittenen Arm. Die feingliederige kleine Hand lässt auf ein junges Mädchen von ungefähr 15 Jahren schliessen. Die Vermutung verdichtet sich immer mehr zu der Gewissheit, dass man es mit der Leiche des vor einiger Zeit verschwundenen Mädchens zu tun hat.

Gestern früh 7 Uhr wurde an der Stelle, wo der Moselarm, der durch die Weideninsel läuft, in die Mosel mündet, ein Frauenbein gefunden, das jedenfalls auch einen Teil der zerstückelten Leiche bildet. Die Polizei arbeitet fieberhaft weiter.

Autodiebstahl.

Diese Tage mussten die H. H. Marquis und Robert die traurige Entdeckung machen, dass ihnen 1 Lastauto aus der Remise der Strasse St. Marcel Nr. 40—42 auf geheimnisvolle Weise entwendet worden war. Kennzeichen des Autos: Unic Nr. 4636 E. 2, Motor 2918. Das Auto enthielt 12 Ballen Tuch- und Leinenstoffe, 2 Koffer, 2 Kisten und 2 mit einer Plane bezogene Feldkoffer. Der eine trägt die Aufschrift: Marquis, sous-lieutenant und der andere: Robert, lientenant. Der eine Feldkoffer ist durch einen Messerstich durchlöchert. Der Wert der geraubten Waren beläuft sich auf 80 000 frs.

Verhaftung.

Der Sequesterverwalter Portier ist auf Befehl des Herrn Coupillard, Untersuchungsrichter am hiesigen Landgericht, verhaftet worden. Es werden ihm Unredlichkeiten in der Verwaltung zur Last gelegt. Wir glauben auch mitteilen zu können, dass er bereits seines Amtes enthoben ist oder bald enthoben werden wird.

Polizeibericht.

Der 23 Jahre alte Elsässer Michel Charles wurde durch Polizisten bei einer nächtlichen Runde erwicht, als er ein Mädchen vergewaltigen wollte, das sich wehrte und das er mit einem Messer am Ohr verletzte. — Dem Herrn Georges Chaleubel wurden 615 Frs., Herrn Devant 2 Kaninchen gestohlen.

Kirchenzettel.

Sonntag, 19. Oktober, ist in allen Pfarrkirchen der Stadt Metz um 9 Uhr Hochamt und deutsche Predigt.

Im Dom ist nachmittags 2 Uhr Andacht mit deutscher Predigt und Segen.

PROVINZ-NACHRICHTEN

Lothringen und Elsass

Eine plötzliche Arbeiterentlassung,

die von katastrophaler Wirkung werden könnte, ist bereits auf den 18. Oktober an der Schweizer Grenze geplant. Unter der Begründung, dass die betreffenden Kredite erschöpft, hat der Herr Ingénieur en chef des Oberelsasses (Haut-Rhin) verfügt, und zwar sozusagen in allerletzter Stunde, dass die an den Strassenarbeiten an der Schweizergrenze (St. Louis—Neudorf, Buschweiler, Wenzweiler usw) beschäftigten am nächsten Samstag, 18. Oktober, entlassen werden sollen. Und das jetzt vor dem Winter, wo die Arbeitslosigkeit geradezu katastrophal wirken muss, und das angesichts der Tatsache, dass alle die Strassenbauten nur halb fertig sind, dass also bei Nichtvollendung viel Material verloren ginge.

Man frägt sich, wie es möglich sein kann, dass eine solche tiefeingreifende Massregel ganz plötzlich, innerhalb weniger Tage, ergriffen wird, ohne dass man rechtzeitig vorher vorbeugende Massregeln ergriffen und Sorge getragen hat, die beschäftigungslos Werdenden anderweitig unterzubringen. Sind die übrigen Verwaltungsorgane, insbesondere die Präfektur und die Sous-Präfektur, rechtzeitig benachrichtigt worden?

Auf den Antrag der betroffenen Arbeiter hat sich Herr Dr. Brom an die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten gewandt mit der dringenden Aufforderung, die übereilte Massregel rückgängig zu machen. Hoffentlich wird tüchtig eingegriffen und der Zusammenhangslosigkeit in der Verwaltung ein Riegel vorgeschoben.

* * *

Hagondange. Sehr bezeichnend. In der Nähe unseres Ortes wurde dieser Tage ein Herr von einigen Männern angerempelt, weil er französisch sprach. Man bemerkte ihm barsch; „Reden Sie deutsch! In kurzer Zeit wird hier ja doch bloss nur deutsch gesprochen." Diese Aeusserung ist mehr wie bezeichnend und beweist erneut, welche Hoffnungen die stete Unruhe in unserem Industrieviertel keimen lässt, deshalb erneut die Mahnung zur Ruhe, Vernunft und Besonnenheit.

CREUTZWALD. Die Perception Creutzwald befindet sich vom 20. Okt. 1919 ab im Hause Bölinger, 1. Stock, Rue de la Houve Nr. 284 in Creutzwald. Kassentage sind Dienstags und Donnerstags.

Petite Rosselle. Schulstreik. Da nun die Streiks so ziemlich beendet sind, glaubte unsere Schuljugend auch endlich an der Reihe zu sein, einen Streik zu erklären. Der Streik brach am Samstag letzter Woche aus. Die Streikenden hatten die Forderung, jeden Mittwoch und Samstag nachmittag sowie auch Donnerstag den ganzen Tag frei. Die Aeltesten der Schulkinder hielten die Streikwache, so dass es den Jüngern nicht möglich war die Schule zu besuchen. Was sagen nun die Eltern der Kinder dazu? fragt die „Forb. Bztg." Die Ansichten des Berichterstatters sind, dass solche Eltern nur der Behörde Schwierigkeiten machen und sich selbst der Gefahr aussetzen, in einigen Jahren die grössten Revolutionäre erzogen zu haben. Werden denn solche Kinder nicht frühzeitig genug zu allen Taten reif. Wundert Euch dann nicht, wenn Euch Eure Kinder über den Kopf wachsen. Ein Sprichwort sagt: Das Bäumchen biegt sich, der Baum nicht mehr. Das Gleiche wurde auch aus der Nachbarsgemeinde Gross-Rosseln gemeldet. Jedoch soll der Streik dort noch in einem grösserem Umfang ausgebrochen sein.

(Wie man sieht ist der Streik eine gefährliche, ansteckende Epidemie, der man mit allen Mitteln vorbeugen müsste. D. Red.)

LINDRE-BASSE, 17. Okt. Der Linderweiher wird zurzeit abgelassen. In normalen Zeiten bleibt das Wasser 2 Jahre lang in dem Weiher, im dritten Jahre wird es abgelassen und die Grundfläche angepflanzt.

Zu den interessantesten Eigentümlichkeiten der Hochplatte von Lothringen gehören die auf derselben in erheblicher Anzahl vorhandenen Weiher, d. h. künstlich angelegten Wasserbecken; sie dienen zwar teilweise andern Zwecken, wie der Speisung von Kanälen, der Anstauung von Wasser zu gewerblichem und landwirtschaftlichem Gebrauche, sind aber vor allem für die Fischzucht und Fischhaltung des Bezirks von grosser Wichtigkeit. Der Linderweiher ist der ausgedehnteste seiner Art in Lothringen.

Die Zeit der Herstellung des ältesten Weihers, des ersten Stauers im Seilletal, ist urkundlich nicht zu bestimmen. 1333 wurde der Weiher von Guermange, der mittlere östliche Arm des Weihers von Lindre, in dem das Schloss von Guermange lag, von dem Besitzer Hermann von Dorsweiler (Torcheville) dem Herzog von Lothringen überlassen. 1364 zählt Dom Colmet, Notices de la Lorraine, Artikel Tarquimpol, den Weiher von Hennesbühl, den Etang Pellerin de Techempoul und La Cornée des Seigneurs, sowie 1418 die Weiher von Hoptat und Halbschet auf. Die Namen dieser Weiher sind heute nicht mehr aufzufinden, und es ist wahrscheinlich, dass sie Teile des grossen Weihers von Lindre bildeten.

Im 14. Jahrhundert waren die genannten Weiher mit dem jetzt ebenfalls unbekannten Spitalweiher von Johann Bastard von Salm dem Jean Wisse von Gerbévillers verpfändet, dann 1418 mit dem Dorfe und der damals schon bestehenden halben Mühle von Lindre dem Herzog von Lothringen überlassen worden, der kurz vorher den letzten Teil des Weihers bei Lindre selbst angelegt hatte. Für das dazu überlassene Gelände erhielt Jean Wisse 3 Jahre lang das Mitbenutzungsrecht der Fischerei.

Zur Sicherung der freien Verfügung der französischen Militärverwaltung über den Inhalt des Lindreweihers wie der übrigen in seinem Einzugsgebiet liegenden Weiher wurde 1857 bis 1859 das Fort Lindre bei Dieuze errichtet. Als 1870 der Lindreweiher auf Befehl des Marschalls Lebœuf abgelassen werden sollte, um den deutschen Truppen den Uebergang über das Seilletal zwischen Metz und Dieuze zu erschweren, lag der Lindreweiher gerade trocken und der Befehl konnte nicht ausgeführt werden.

Die Mühle von Lindre wird seit 1892 nicht mehr betrieben, da der Wettbewerb der grossen Dampfmühlen die kleinen Werke zum Stillstand verurteilt hat. So dient der Weiher von Lindre jetzt allein Fischereizwecken, vorwiegend der Karpfenzucht, in der Art, dass er, wie bereits bemerkt, nach Ablauf von je 2 Jahren abgelassen und sein Boden während des dritten Jahres zu einer mit üppigem Ernteerträgnis lohnenden Körnerfruchtaussaat benutzt wird.

Der Lindreweiher ist 792 Hektar gross und die Wassermenge darin ist auf 22 Millionen Kubikmeter festgestellt. Der nächstgrösste, der Weiher von Gondrexange, fasst nur 18 Millionen Kubikmeter. Der Lindreweiher ist Eigentum der Familie Masson de Montalivet, welche die Gesamtleitung ihrem »Regisseur« Barbier zu Lindre-Basse übertragen hat. Dieser hat etwa 15 wetterfeste Fischerknechte. Von Oktober bis Mai werden 1800 bis 2000 Zentner Fische, meistens Karpfen, dem Lindreweiher abgewonnen. Die Stau-, Sperr- und Entwässerungsvorrichtungen des Weihers usw. sind ungemein interessant. Ein Fischzug im grossen Style, der sein Riesennetz weit hinaus in den See wirft, und nach ebenso riesigen Anstrengungen des gesamten Fischerpersonals nach stundenlanger Spannung der etwaigen Zuschauer, eine unglaubliche, in solcher Masse noch von niemanden gesehene Fülle von Schuppenvolk ans Land bringt, ist jetzt ein gebotenes Schauspiel. In unserem lieben Lothringen sind doch manche Merkwürdigkeiten zu sehen. P.

Sarrebourg. Eine Rindviehprämierung findet statt am Dienstag, den 21. Oktober, vormittags 9 Uhr in Sarrebourg für gelbes Höhenfleckvieh und schwarzbuntes Vogesenvieh; am Freitag, den 24. Oktober, vormittags 9 Uhr in Finstinges für gelbes Höhenfleckvieh.

Sarreguemines. Der hiesigen Zollbehörde ist laut „Courrier de la Sarre" wieder ein Fang geglückt. Sie beschlagnahmte bei Schmugglern aus Saarbrücken, Saargemünd, Hanweiler, Schweyen, Bliesebersingen, Güdingen, Grossblittersdorf, Püttlingen, Kleinblittersdorf usw. eine ganze Reihe Schmugglerartikel wie Essigessenz, Branntwein, Wein, Scheren, Zucker, Streichhölzer usw. Die Saarbrücker Vorfälle scheinen also bei diesen Herren und Damen immer noch nicht ihre heilsame Wirkung auszuüben.

— Verschiedene Kriegsgefangene aus dem Lager von Chalons wurden ertappt, als sie die Grenze überschreiten wollten.

STRASBOURG. Höchstpreis für Saarkohle. Das Strassburger Städtische Brennstoffamt hat bestimmt, dass ab 15. Okt. die Höchstpreise für Saarkohlen um 50 Cts. pro Zentner aufschlagen werden. Die Höchstpreise für Ruhr- und belgische Kohlen, sowie für Braunkohlenbriquetts bleiben unverändert.

MULHOUSE. — Ein Streik ist am Donnerstag, abends 10 Uhr, in der Gasfabrik ausgebrochen. Die Arbeiter sind wegen Nichtbewilligung von Forderungen in den Ausstand getreten. Weiter verlangen sie, dass nur freiorganisierte Arbeiter im Betriebe beschäftigt werden können, was die Direktion strikte ablehnte. Mit Hilfe von Militär und freiwilligen Handwerkern kann der Betrieb vorläufig aufrechterhalten werden.

MULHOUSE. Am Mittwoch früh setzten Regenschauer mit Schnee vermischt ein, bald hatte der Schnee die Oberhand und eine Stunde lang schneite es! Die Temperatur ist sehr heruntergegangen. Missliches Wetter, schreibt das »Mülh. Volksbl.«, für die Leute, die mitten in der Weinlese oder Kartoffelernte sich befinden.

Aus der Schweiz wird ebenfalls heftiger Schneefall gemeldet und zwar schneite es dort selbst in ziemlich tief gelegenen Regionen.

NIEDERBURBACH. — Schweres Jagdunglück. — Zwei Mitglieder einer Jagdgesellschaft, die schon einige Zeit hauptsächlich den Sonntag zur Ausübung ihrer Jagdgelüste benutzt, sind am vergangenen Sonntag, wie das »Mülh. Vbl.« schreibt, das Opfer eines schweren Unfalls geworden. Die beiden Herren, Hagenbach aus Aue und A. Ober von hier, hatten einen Dachsbau entdeckt und wollten denselben ausgraben. Während der Arbeit hatten sie ihre geladenen und schussbereiten Flinten an einen Baum gestellt. Plötzlich stürzten die Jagdhunde auf den Dachsbau zu, stiessen dabei an die Flinten, welche umfielen und sich entluden. Die Ladung des einen Gewehrs drang dem Hagenbach in den Unterleib, tödliche Verletzungen erzeugend. Die andere Ladung zerfleischte dem Ober den Oberschenkel. Als die beiden Verunglückten nach hier transportiert wurden, verstarb Hagenbach. Ober liegt schwer darnieder und musste operiert werden. Vor etwa einem Monat ist schon ein anderes Mitglied dieser Jagdgesellschaft, ein Vater von 5 Kindern, am Sonntag ein Opfer des Jagdsports geworden.

BUSCHWEILER. Am Montag abend nach 10 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft alarmiert; die Stallung und Scheune des E. Weigel brannten bereits lichterloh. Nach schwerer Arbeit gelang es dem am Rettungswerk beteiligten Teil der Einwohnerschaft, das mit dem brennenden Gebäude durch ein Dach verbundene Wohnhaus zu retten. Dessen ungeachtet ist der Schaden sehr gross, da ausser den Getreide- und Futtervorräten auch die vollständig neue elektrische Motoreinrictung mit sämtlichen Sägereimaschinen ein Raub der Flammen wurden. Das Vieh konnte gerettet werden. Als Ursache des Brandes vermutet man Brandstiftung.

Saar-Becken

SAARBRUECKEN. — Kriegsgefangenenheimkehr. Die Reichszentralstelle für Kriegsgefangene in Berlin hat der Kriegsgefangenen-Heimkehr-Abteilung eine Sendung Zigarren und Zigaretten zur Verteilung an die heimgekehrten und vom Bezirkskommando entlassenen Kriegsgefangenen überwiesen. Jeder Heimgekehrte erhält 7 Zigarren und 7 Zigaretten, welche in den Wochentagen zwischen 8—12 Uhr vormittags bei der Kriegsgefangenen-Heimkehrabteilung, Saarbrücken 3 Schillerstrasse 9, in Empfang genommen werden können. Der Empfang wird auf dem Entlassungsschein vermerkt. Dieser ist vorzulegen.

— **Festgenommen** wurden noch 13 Plünderer und ein entlaufener Fürsorgezögling.

— **Diebstahl.** Eine Kindergärtnerin liess den Kinderwagen einige Minuten unbewacht vor einem Hause in der Steinstrasse stehen und musste diese Unvorsichtigkeit mit dem Verlust einer Decke im Werte von 1 000 Mark büssen.

LEBACH. Hier in Lebach ist es zur Plünderung des Warenhauses S. Neumark gekommen. Ein Versuch zur Plüderung eines zweiten Geschäftes konnte abgewehrt werden. Der Schaden der Plünderung in unserem Orte wird auf 150 000 Mark geschätzt.

ST. WENDEL. Am vorletzten Donnerstag nachmittag herrschte reges Leben in allen Strassen der Stadt St. Wendel. Männer und Lausbuben aus den benachbarten Industriegemeinden schlugen dem Grosskaufmann Daniel Bonem die Ladenfenster ein, drangen in den Laden ein und plünderten diesen fast vollständig aus. Erst als ein französischer Offizier, den Revolver in der Hand, einschritt, flüchteten die Täter, von welchen einige sofort festgenommen werden konnten. Mehr als 20 weitere Verhaftungen wurden am Freitag vorgenommen. Der Schaden wird von dem Besitzer auf ¾ Millionen Mark geschätzt.

* * *

Vom Hopfenmarkt

HAGENAU. Hier wird für den Hopfen zurzeit 525—550 Frs. pro Zentner bezahlt. Vom Nürnberger Hopfenmarkt wird berichtet, dass, während in der ersten Woche d. Mts. die Hopfenpreise gesunken sind, sie jetzt wieder anziehen. Der tägliche Umsatz ist sehr schwankend und ist in der letzten Zeit auch stark zurückgegangen. Ueber die gegenwärtigen Preise auf dem Nürnberger Markt wird folgendes berichtet: Für gutfarbige Sorten älterer Jahrgänge werden zu 200—400 Mk. pro Zentner verkauft. Markthopfen gilt 830—890 Mk. pro Zentner, Gebirgshopfen 900—920 Mk. pro Zentner, Hallertauer 880—920 Mk., Spalter 920—980 Mark, Württemberger 850—920 Mk.

Amtliche u. nichtamtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Quartierzettel, Liste F, werden ausbezahlt auf der Gemeindekasse, Theaterplatz 6b, während der Kassenstunden von 9—10 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm. gegen Vorzeigen der vom militärischen Quartieramt, Terminus, ausgestellten Scheine. Die Auszahlung findet in folgender Reihenfolge statt:

Nr. 1—150 Montag, den 20. Oktober,
Nr. 151—300 Dienstag, den 21. Oktober,
Nr. 301—400 Mittwoch, den 22. Oktober.

Diejenigen Personen, die noch Quartierzettel der Listen A bis E in Händen haben, sind ebenfalls eingeladen, sich an obengenannten Kassenstunden einzufinden.

Metz, den 17 Oktober 1919.

Der Stadtrentmeister:
I. A.:
gez. Clodot

Vermischtes

Kostspielige Schönheit.

Der Wunsch nach Pflege der Körperschönheit ist nach dem Kriege in erhöhtem Masse entbrannt. Die Institute für Schönheitspflege sind daher gegenwärtig mehr in Aufnahme als je, und ihr Kundenkreis hat sich ausserordentlich erweitert. Aber wie die Schönheitspflege selbst, so haben auch die Kosten für diesen Luxus ungeheuer zugenommen, und Riesensummen werden dafür ausgegeben. Wie kostspielig in London die Schönheit geworden ist, darüber klagt Mary Howarth in der „Daily Mail". „Wo sind die Zeiten", fragt sie, „da man seine Hände durch die Arbeit der Manicure zu fleckenloser Schönheit für einen Schilling herrichten lassen konnte? Jetzt kostet die Befriedigung dieses Bedürfnisses wenigstens eine halbe Krone (2einhalb Schilling). Die Bemühungen einer gelernten Masseuse, mit Hilfe von Salben und elektrischer Behandlung dem Körper Schlankheit und dem Teint alabasternen Glang zu verleihen, haben nach einem Dutzen Sitzungen eine Rechnung von 5 Guineen (nach Friedenswert 107,50 Mk.) zur Folge. Grosse Summen verschlingt auch die Fussbehandlung, und für eine sachgemässe Entfernung der Hühneraugen muss man ein Goldstück und mehr anlegen. Die grössten Ausgaben, die die schönheitsdurftige Frau machen muss, sind aber die für den Friseur, und gerade ihn kann sie am wenigsten entbehren, wenn sie alle ihre Reize in allem Glanz entfalten will. Früher kostete das Haarwaschen 2einhalb Schilling; heute kostet es mindestens 5 Schilling, aber meistens 7einhalb Schilling und mehr. Und all die anderen Massnahmen, die die Kunst des Figaros zur Pflege der Haare vorschreibt, erfordern dementsprechende Aufschläge. Trotz dieser Kostspieligkeit aber begnügt sich die Dame nicht mehr mit einem Besuch beim Friseur jeden halben Monat, sondern es ist ganz üblich geworden, dass Damen jeden Tag mit ihrem Friseur die Stunden seines Besuches verabreden. Sie behaupten, auf diese Weise zu sparen, indem sie sich kein Kammermädchen mehr zu halten brauchen. Das Teuerste beim Friseur sind aber die künstlichen Locken, mit denen so manche Schöne ihre Frisur bereichern muss. Eine gute Haarunterlage kostet 20 Guineen und mehr, und eine kleine Locke, die verführerisch aus der Haarmasse hervorlugt und besonders fein ausgewählt sein muss, ist nicht unter 5 Guineen erhältlich."

Handel und Volkswirtschaft

Gebrüder Adt A.-G. Forbach.

In der in Heidelberg abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung, in der von dem 5,8 Mill. Mark betragenden Aktienkapital 5,23 Mill. Mark vertreten waren, wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung einstimmig beschlossen, den Sitz der Gesellschaft von Forbach nach Villingen (Baden) zu verlegen.

Export japanischer Textilwaren.

Die wirtschaftliche Expansion Japans breitet sich von Tag zu Tag mehr aus. Speziell in der japanischen Textilindustrie sind die Fortschritte ganz bedeutend. Während in Europa von dieser Industrie bisher hauptsächlich Seidengewebe und Fäden auf den Markt kamen, erscheinen nunmehr auch japanische Tuchfabrikate auf den europäischen Plätzen. Die erste Tuchsendung ist in Marseille mit einem japanischen Dampfer, von Osaka kommend eingetroffen.

Deutsche Thomasschlacke.

»Temps» schreibt: Vor dem Kriege erzeugten die französischen Werke 650 000 t. Thomasschlacke jährlich und der Verbrauch betrug 420 000 t. Im zweiten Halbjahr 1919 wird die Erzeugung dieses wichtigen Düngemittels nur 150 000 t erreichen. Es soll daher die Ausfuhr von Thomasschlacke aus Frankreich verboten und von Deutschland die Lieferung beträchtlicher Mengen derselben verlangt werden.

Rombacher Hüttenwerke in Rombach.

Die Verwaltung beantragt bei einer ausserordentlichen Hauptversammlung der Aktionäre Ermächtigung des Aufsichtsrates zur Abänderung der Satzungen. (Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Lothringen nach Deutschland.)

Lothringens Hüttenwerke.

Die engl. Kommission, welche die Stahlhütten Lothringens, in der Rheinprovinz, in Frankreich und Belgien besuchte, hat ihren Berich veröffentlicht. Daraus geht hervor, dass sich in Lothringen 68 Hochöfen befinden, von denen 60 in gutem Zustand sind, zu deren Speisung täglich 13 700 Tonnen Koks nötig sind. Die Ausrüstung der Hütten ist gut und würde Frankreich in die Lage versetzen, jährlich 11 Millionen Tonnen Gusseisen zu liefern gegen 5 Millionen Tonnen im Jahre 1915. Frankreich kann das Gusseisen 5 bis 7 Fr., den Stahl 15 bis 25 Fr. billiger liefern als England. Die Unterkommission, welche die Gegend von Köln besuchte, erklärte, dass die Alliierten in Zukunft den deutschen Wettbewerb nicht mehr so sehr zu befürchten brauchen. Die Vorteile einer tüchtigen und billigen Arbeitskraft sind geringer geworden, die Erzeugerpreise dagegen haben sich im Durchschnitt verdreifacht.

Der Chefredakteur: [illegible]